

## Außen und Innen

### Über den Prozeß der Zivilisation durch Fernsehen / Von Ben Bachmair

*epd* „Mediennetz und Alltagskultur“ war der Titel einer Tagung, zu der das Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik (GEP) eingeladen hatte (11./12. Dezember). Ziel dieses Forums war, einen Gedankenaustausch über den kulturellen Bezugsrahmen zu ermöglichen, der durch die Kommerzialisierung und Internationalisierung der Medienentwicklung in Europa ganz wesentlich berührt ist. Fragen nach Mechanismen, nach der Dynamik, nach den Anpassungszwängen einer solcherart beschleunigten und veränderten Medienentwicklung werden, bezogen auf den Alltag, allgemein leicht an den Rand gedrängt. Zu den Referenten, die einen neuen roten Faden knüpfen wollen, um die Medienreflexion nicht allein auf kommerzielle Aspekte verkümmern zu lassen, gehört auch der schon länger in diesem Bereich arbeitende Kasseler Hochschullehrer Ben Bachmair. Wir veröffentlichen hier einige Kernpunkte seiner Überlegungen. In der nächsten Ausgabe kommen wir ausführlich auf die GEP-Tagung zurück.

Fernsehen ist in den Alltag verwoben, das ist das Ergebnis von Alltagsstudien zur Massenkommunikation. Welche Folge hat das aus kulturhistorischer Perspektive? so die nun anstehende Frage.

Da die Verbindung von Familie und Fernsehen sich schon nicht mehr mit kommunikationstheoretischen oder informationstheoretischen Begriffen beschreiben läßt, ist zu vermuten, daß die Auswertung des Bildschirms etwas in Gang setzt oder etwas fortführt, das über Information und Kommunikation weit hinausreicht.

Auf dieses Grundlegende wird gern mit der Argumentationfigur hingewiesen, die abendländische Kultur sei bedroht am Ende usw. Das ist ein Kulturkonzept, das sich vorschnell auf die großen symbolischen Leistungen des Abendlandes (Dichtung, Kunst, Wissenschaft usw.) bezieht. Wichtiger ist, sich Kultur aus dem Blickwinkel jeder Art von Gestaltung zu nähern: Kultur als gestaltete Welt, als gestaltete Umgangsform, als gestalteter Ausdruck.

Die Menschen gestalten ihre Welt und diese gestaltete Welt wirkt auf sie zurück. Da bei entwickeln die alltäglichen Objekte eine ganz erstaunliche Dynamik. Zu diesen alltäglichen und dynamischen Objekten gehört das Fernsehen, weil es sich mit Familie, Sprache, Themen der Menschen verbunden hat. Was bedeutet das für die Art und Weise, wie wir leben? Ist alles beim alten geblieben, oder ist das Ende abendländischer Kultur eingelautet?

*These:* Es wird eine Entwicklungslinie fortgesetzt, zu deren Bewertung man die entscheidenden Fäden dieser Entwicklungslinie in die Hand nehmen und deren Webmuster man identifizieren muß.

Das Webmuster hat Norbert Elias mit seinem zweibandigen Buch von 1937 beschrieben. Über den Prozeß der Zivilisation, soziogenetische und psychogenetische Untersuchungen. Er hat das Webmuster entdeckt, in dem er sich kulturhistorisch mit dem Alltag beschäftigt hat. Wenn man sich mit Gabel und Messer, wenn man sich für unsere Situation zudem mit Auto, Trivialliteratur und Wahrnehmungsweisen als Bestandteil unserer Alltagskultur beschäftigt, dann bekommt man einige Fäden der aktuellen Entwicklungslinie in die Hand.

### Sich selbst fühlen

In der Zeit um die Französische Revolution, also in der Endzeit der europäischen Feudalkultur, bildete sich eine für uns heute noch entscheidende Verbindung von subjektiver Persönlichkeitsstruktur, innerer Bilderwelt und Medienrezeption heraus. Stichwort hierzu: Subjektkonstitution mittels Trivialliteratur. Hainer Plaul beschreibt als kulturhistorisch arbeitender Literaturwissenschaftler deren Zusammenhang. Die Menschen der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts suchten nach „möglichst intensivem Gefühligenuß“, was mit ihrer politischen Situation direkt zusammenhing. In einer „*Haltung von Ergebenheit und Hoffnung*“ suchten sie nach intensiven emotionalen Erlebnissen, um sich selbst zu erleben, sich selbst zu fühlen. Damit war die Stärkung des Selbstwertgefühls verbunden, die ihnen half, sich vor „*Bedrückungen, Zwängen, Provinzialismus, der feudalsolutistischen Herrschaftsverhältnisse*“ zu distanzieren.

Das ungebrochene Fortbestehen der Feudalgemeinschaft trotz zunehmender Verbreitung aufklärerischen Gedankenguts, das qualvoll langsame Vorkommen der bürgerlichen Umwälzung, die dadurch sich anbahnende Enttäuschung über die noch immer nicht erfüllten Verheißungen der Philosophie, ließ ihn (den bürgerlichen Menschen) zudem immer stärker an der gesellschaftsverändernden Kraft der Vernunft irre werden. Selbstbestätigung vermochte er darum noch am ehesten durch Empfindung seines Ichs in der Verinnerlichung als fühlendes und empfindendes Wesen erlangen.

Der Persönlichkeitstyp, wie wir ihn heute noch gutheißen und wie wir ihn selber verkörpern, - das sich selbst als Subjekt im Mittelpunkt der eigenen Aufmerksamkeit und Emotionen erlebt, entsteht mit intensiven Emotionen. Diese Emotionen sind durch ein kulturelles Medien- und Symbolangebot, das in Form von Trivialliteratur massenhaft erscheint, möglich.

Die Trivialliteratur erzählt von edlen Helden, die innigliebende Frauen erobern, von großmütigen kämpfenden Raubern usw., die in der Innenwelt heftigst und mit widerstreitenden eigenen Gefühlen agieren.

In dieser politischen Situation waren diese Emotionen und die damit verknüpften Literaturangebote subversiv, weil ein sich selbst erlebender und damit als Subjekt fühlender Mensch und das dafür wichtige und verantwortliche Lese- und Erlebnisangebot eine Gesellschaftsstruktur wie der des 18. Jahrhunderts unterhohle. Vor solchen emotionalisierenden Stoffen mußte deshalb gewarnt und behütet werden. Sich selbst erlebende und nicht nur an der Vernunft orientierte Subjekte sind für alle autoritären Ordnungen gefährlich, weil nicht kalkulierbar. Das Eigenleben in der Phantasie wird dann als anarchisch, primitiv, als destruktiv bewertet.

Diese Linie, Trivialliteratur als gefährlich zu bewerten, reichte bis in die 50er Jahre unseres Jahrhunderts. Sie setzt sich fort mit der Bewertung der Filmmedien, die verdächtigt werden, die Menschen würden sich in die Traumwelt des Films stürzen und sich aus der Wirklichkeit des Alltags zurückziehen (das ist die alte Eskapismus These).

Vermutlich stand und steht bei der Bewertung von Trivialmedien nicht so sehr die Angst vor dem Realitätsverlust im Vordergrund, sondern die Befürchtung, die Phantasiewelt der Menschen, also ihr Innenleben, ließe sich nicht mehr steuern, insbesondere wenn sie durch Filme emotionalisiert werden. Die eigenständige Innenwelt mit den korrespondierenden Medien der Außenwelt sind also eine Gefahr für eine an Außensteuerung interessierte Gesellschaft.

### Die innere und äußere Bühne

Der Zusammenhang zwischen heftigen Emotionen, dem Phantasieangebot der Trivialliteratur und der historischen Situation der feudalen Gesellschaft hatte eine selbstverständliche Folge für den Zusammenhang Phantasien und Handeln. Die Emotionen und die Phantasiebilder bleiben im Menschen selber, bleiben weitestgehend und zumindest abgeschlossen in der eigenen und subjektiven Innenwelt.

Das Thema Abgrenzung und Große/Großartigkeit Trivialliteratur, die man allein liest und heute die individualisierenden Filmmedien (Fernsehen Video) bieten den Menschen Helden/Abenteuer/Action/Liebesgeschichten usw. als das symbolische Material für Distanzierung und Individualisierung, sowie auch die dafür angemessene Situation Der Schönste, Boseste, Grausamste per Phantasieangebot zu sein, verstärkt die emotionale Eigenständigkeit durch Abgrenzung. Es verstärkt aber auch die Selbstkontrolle der Menschen als sich erlebende Subjekte, die die jeweilige Figur bzw. deren Handlungsangebot eben nicht in vergleichbare Aktionen umsetzen können. Wichtig ist dabei, daß Distanzierung und Eigenständigkeit ein wichtiges Thema für jeden Menschen als Subjekt ist, das sich in jedem Lebenslauf erneut als Aufgabe stellt. Vorbild ist dafür immer noch das Bild des Herrschers an der Spitze einer feudalen Gesellschaft. Die Symbolik dazu ist vielfältig, sie beginnt beim Prinz und dem König und reicht bis zum Superstar. Zwischenschritte sind der einsame Held, der rastlose Kämpfer usw.

Das Thema der Abgrenzung realisiert sich als Große großer, schöner, schneller als oder mit seinem Gegenteil haßlicher, brutaler schwarzer als. Als Symbolik eignet sich da zu Gewalt in allen Varianten vom Kampf bis zur Hollendarstellung und der sadistischen Beherrschung.

Das Thema der Verschmelzung und des Dazugehorens. Das der Abgrenzung und der Große entgegengesetzte und gegenläufige Thema ist das des Dazugehorens. Es liegt allen Konsummechanismen in Form des vollkommenen Versorgtwerdens zugrunde. Mit dem Fernsehen als solchem, weil es als Kommunikationskonsum organisiert ist, ist damit das Thema des Dazugehorens, des Versorgtwerdens, der Verschmelzung konstitutiv für den modernen Typ von Kommunikation. Für das Subjekt der modernen Welt wird damit das Dazugehören im Sinne handelnder Gemeinsamkeit und handelnder Teilnahme immer schwieriger. Deutlich sichtbar ist das an der hohen Zahl an Single Haushalten in den Großstädten der Bundesrepublik, die mit den Medien zwar ein gemeinsames Band kollektiver Phantasien bekommen und per kollektiver Phantasie auch zusammengehören, es ist jedoch nicht unmittelbar erlebbar, daß und wie dieser Mechanismus funktioniert. Dieses trotz Abgrenzung per Fernsehen Dazugehören führt dann zu Erlebnisweisen, die umso intensiver das Thema des Dazugehorens in der Verschmelzung erleben helfen. Deswegen greift auch hier der Mechanismus extremer Emotionen über extreme Erlebnisse mit Hilfe der dafür spezifischer Mediendarstellungen. Da in unserer Kultur extreme Emotionen mit Sex- und Gewaltdarstellungen erreicht werden können, haben auch diese Darstellungen das Thema des Dazugehorens, der Verschmelzung erfaßt. Ausgangspunkt sind sicher Gewaltdarstellungen vom Typ des 'Fressens und Gefressen Werdens', der Zerstörung von Individualität und der Zerstörung der Innen Außen Grenzen. Die Zombie Symbolik konnte gerade aus der Zerstörung der Innen Außen Grenze ihre Faszination beziehen.

#### Die Wirklichkeit der Information und die subjektiven Erlebnisweisen

Die dritte Entwicklungslinie zu beschreiben ist schwerer als die Ereignisse, die mit Auto und Mobilität, die mit Phantasiewelt und Trivialliteratur einhergehen. Es geht um die Veränderung des Menschen in und zu seiner Welt, eine Beziehung, die in ihrer allgemeinsten Form als Innen Außen Beziehung zu denken ist. Die Veränderung der Menschen zu ihrer Welt geht mit dem Kernstück der Medien einher, nämlich mit ihrem Wesensmerkmal, symbolistischer Natur zu sein. Hier gibt es Indizien, die auf wesentliche Veränderung in der Wirklichkeitsbeziehung und in der Art und Weise, wie Wirklichkeit erlebt und wahrgenommen wird, hinweisen. Da sind die geänderten Erlebnisweisen der Kinder und Jugendlichen, von denen z. B. Erzieher behaupten, sie könnten gar nichts anderes mehr, als nur noch Pengpeng Spiele von sich geben. Da ist dann der etikettierende Hinweis auf grundlegende Veränderungen der Wirklichkeit, von denen z. B. Postman spricht, indem er auf das Ende der Kindheit als Folge der Ausbreitung des Fernsehens hinweist. Fernsehen eliminiert einen Teil unserer Lebenswirklichkeit, nämlich die Lebensphase der Kindheit. Der Kulturphilosoph Gunther Anders hat 1956 von der „Welt als Phantom und Matrize“ gesprochen. Mit dieser Metapher hat er versucht darauf hinzuweisen, daß die Wirklichkeit der Dinge und Ereignisse eine neue Qualität bekommen. Die Wirklichkeit wird zur symbolischen Struktur des Fernsehens, die unserer Erlebniswelt prägt.

*These:* Was wirklich ist und die Art und Weise, wie sie erlebt wird, ist durch Kultur und deren spezifische Vermittlung geprägt. Wird unserer Kultur tatsächlich durch das kommunikationstechnologisch organisierte Fernsehen und den Fluß von Daten dominiert, dann

prägt sich dadurch in entsprechender Weise sowohl die Erlebnisweise der Menschen wie das, was gesellschaftliche und kulturelle Wirklichkeit ist.

Ein jüngerer deutscher Kunsthistoriker, Christoph Asendorf, hat in einem gerade erschienenen Buch dafür die prägnante sprachliche Zusammenfassung gegeben. Er spricht vom „langsamen Verschwinden der Materie um 1900“, an deren Stelle „Ströme und Strahlen“ treten. Dies ist ein Prozeß, der sowohl auf seiten des Individuums wie in seiner Außenwelt passiert. *Innenwelt, Außenwelt und die Beziehung als fernsehentsprechende Erlebnisweise und als Bewegung ist eine neue und realitätsschaffende Einheit.*

Dieser Prozeß, der eine neue realitätsschaffende Einheit bringt, läuft einmal über eine radikale Entsinnlichung der Wirklichkeit. Wir kennen das vom elektrischen Strom. So entzieht sich die Energie des elektrischen Stroms, bis auf den Schmerz, unserer Wahrnehmung. Für die aktuellere Energie der Radioaktivität entfällt sogar der Schmerz als Wahrnehmungsmöglichkeit. Dieser Prozeß der Entsinnlichung von Wirklichkeit läuft über den Aufbau einer neuen Erlebnisweise, die sich aus der merkwürdigen Kombination von Zerlegen der Ereignisse und dem Zusammensetzen zu einem Ereignisstrom bildet: *Die Welt wird in Bilder und Daten zerlegt und zu einem scheinbar unerschöpflichen und immerwährend verfügbaren Filmbild der Ereignisse und seinem umfassenden Datenspeicher zusammengefügt.*

#### Die Themen der Inszenierungen: Abgrenzung und Verschmelzung

Die zentralen Themen beider Inszenierungstypen, auf der inneren oder auf der äußeren Bühne, passen in den von Elias beschriebenen Zivilisationsprozeß hin zum abbegrenzten, sich selbst steuernden und selbst kontrollierenden Subjekt, das seine Einbindung in eine *Gemeinschaft nicht verliert. Deshalb versuchen die Menschen zwei gegenläufige Themen zu realisieren: Themen der Größe und Abgrenzung sowie Themen der Nähe, Geborgenheit, Verschmelzung.*

Deutlich wird das an der Biographie von Karl-Philipp Moritz von 1785 (Anton Reiser, ein psychologischer Roman): Da ist Anton Reiser, ein unterdrückter Junge, der aus seinem erbärmlichen Leben als Knecht und Handwerkslehrling herauskommen will. Sein Ziel ist, ein bedeutender Prediger auf der Kanzel einer großen Kirche zu sein. Moritz schreibt: Wenn er „zu der niedrigsten Beschäftigung gebraucht“ wurde, dann malte er sich in seiner Phantasie eine schöne Welt aus; die dunkle schauerliche Werkstatt wurde zum „Tempel, in dem er diente“. Später, als er es geschafft hatte über ein Stipendium an eine Schule zu kommen, war er auch wieder erfolglos. In dieser Situation half ihm ebenfalls seine Phantasie, „sich in eine andere Welt zu träumen, in der er sich besser befand“. Dazu holte er sich den Stoff aus Büchern: „Das Lesen war ihm einmal so zum Bedürfnis geworden, wie es dem Morgenländer das Opium sein mag, wodurch sie ihre Sinne in eine angenehme Betäubung bringen.“

In diesem Zusammenhang wird deutlich, wie sich Phantasie und Handeln zu Inszenierungen verbindet: „Bei allem aber, was er las, war und blieb nun die Idee vom Theater immer bei ihm die herrschende — in der dramatischen Welt lebte und webte er — da vergoß er oft Tränen, indem er las, und ließ sich wechselweise bald in heftige, tobende Leidenschaften des Zorns, der Wut und der Rache und bald wieder in die sanften Empfindungen des großmütigen Verzeihens, des obsiegenden Wohlwollens und des überströmenden Mitleids versetzen. — Seine ganze äußere Lage und seine Verhältnisse in der wirklichen Welt waren ihm so verhaßt, daß er die Augen davor zuzuschließen suchte.“

Das 'eigentliche Leben' läuft in der Innerlichkeit eines emotional aufgewühlten und damit sich selbst erlebenden Menschen ab, weil zum Handeln — heute würde man eher sagen — weil zum Ausagieren keine Möglichkeit, kein Raum ist. *Deswegen findet auf der inneren Bühne um so mehr und dieses auch grenzenlos in seinen Möglichkeiten statt.*

Dieser Zusammenhang von Phantasie und Handeln in der eigenen Innenwelt trifft für heutige Menschen auf keinen Fall zu. Ihre Handlungsmöglichkeiten sind enorm; ganz im Gegenteil, sie werden zum Handeln und Konsumieren animiert. These dazu: Die Menschen, insbesondere größere Kinder und Jugendliche, handeln in inszenierten Räumen des Medien- und Konsumnetzes. Die Disco ist dafür das sinnfälligste Beispiel.

An der Figur und an der Inszenierung des Michael Jackson wird dies exemplarisch besonders deutlich. (Michael Jackson hat das bislang erfolgreichste Musik-Video „Thriller“ gemacht.) Michael Jackson hat eine Identität, die nicht mehr zu trennen ist von seinen Medien-Inszenierungen. Seine Lebensgeschichte ist das, was er z.B. im Film „Moonwalk“ selber darstellt. Er ist das, was er auf seinen öffentlichen Auftritten spielt: ein perfekt verkaufbares Mischwesen aus schwarz und weiß, männlich und weiblich, jugendlich und erwach-

sen, reich und arm. An seiner Figur wird die traditionelle Unterscheidung von Handlungsmöglichkeit und Medieninszenierung unwesentlich. Er ist als Schauspieler immer auch der Mensch Michael Jackson, z.B. in „Thriller“, wie er als Mensch sich selber im Sinne der Dramaturgie seiner Figuren darstellt. *Handeln ist Handeln in Inszenierungen, die den Inszenierungen der Mediendstellungen entsprechen.*

Solch eine Inszenierung, bei der nicht mehr klar ist, ob der Film Starwars nachgespielt, SDI vorbereitet, Räuber und Gendarm oder nur eine Art elektronischen Squash gespielt wird, ist der Science-fiction-Kampf in der Turnhalle. In Kampfuniform und mit Laser-Pistolen aus dem Science-fiction-Genre, mit computerunterstützter Trefferzählung spielen Mannschaften den Krieg von Morgen oder weiß der Himmel was auch.

Bei diesen Inszenierungen läßt sich nicht mehr die klassische Unterscheidung von Fiktion und Realität verwenden. Vielleicht ist die Beziehung, die die Aussage „Kriegsspielen“ unterstellt, falsch und man müßte statt „spielen“ vielleicht „üben“ oder „ersetzen“ sagen. Aber auch diese Aussage geht davon aus, daß es eine „wirkliche Wirklichkeit“ gibt.

### Die Eisenbahnreise und deren Wahrnehmungsveränderung

Wolfgang Schivelbusch (1977) hat in seiner Untersuchung zur Industrialisierung von Raum und Zeit Erlebnisberichte aus der Frühzeit der Eisenbahnreise zusammengestellt:

– Victor Hugo 1837: „Die Blumen am Feldrand sind keine Blumen mehr, sondern Farbflecke, oder vielmehr rote und weiße Streifen. In dieser Aussage geht es um die Erlebnisweise bei vorgegebenem Abstand.

– Eichendorff: „Diese Dampffahrten rütteln die Welt, die eigentlich nur noch aus Bahnhöfen besteht, unermüdet durcheinander wie ein Kaleidoskop, wo die vorüberjagenden Landschaften, ehe man noch irgendeine Physiognomie gefaßt, immer neue Bilder schneiden.“ In dieser Aussage geht es um die Reizzunahme als Belastung.

– Bericht aus England von 1830: „Jede ordentlich gebaute Eisenbahn (muß) auf einer ebenen Linie laufen ... dies erfordert ein Beschneiden des höhergelegenen wie ein Aufschütten des tiefergelegenen Geländes; auf diese Weise werden dem Reisenden Berg und Tal in angenehmer Abwechslung geboten, obwohl er sich in Wirklichkeit auf einer fast ebenen Strecke bewegt und obwohl das Gelände an sich nur wenig hügelig, ja fast langweilig eben ist.“ Hier geht es um den Zusammenhang von Ästhetik der Landschaft, die sich aus der Kontinuität des Fahrens als Wahrnehmungsperspektive ergibt.

– Für uns heute ist in bezug auf das Filmerleben die Entwicklung des sogenannten „panoramatischen Blicks“ wichtig, den ein Pariser Journalist aus der Zeit von ca. 1880 erkennen läßt: „In wenigen Stunden führt sie (die Bahn) Ihnen ganz Frankreich vor, vor ihren Augen entrollt sie das gesamte Panorama, eine schnelle Aufeinanderfolge lieblicher Bilder und immer neuer Überraschungen. Sie zeigt ihnen täglich das Wesentliche einer Landschaft, wahrlich ein Künstler im Stile der alten Meister. Verlangen Sie keine Details von ihr, sondern das Ganze, in dem das Leben ist. Schließlich, nachdem Sie durch den Schwung des Koloristen entzückt hat, hält sie an und entläßt Sie an Ihrem Ziel.“

*These:* Erlebnisweisen der Menschen entwickeln sich im Kontext individualisierender Massenkommunikation, die zunehmend mehr den Alltag routinisiert und damit auch ein gemeinsames Erlebnisband abgibt. Mit dem gemeinsamen Band der Medienerlebnisse und dem durch Medien routinisierten Alltag bekommen die Medien die Qualität von Wirklichkeit. Innerhalb dieser Wirklichkeit formen sich die Ereignisse. Anders formuliert: Die Medien und ihre Dramaturgie sind und werden Inszenierungsanleitungen für das Handeln der Menschen bzw. Inszenierungsanleitungen dafür, wie die Dinge und Ereignisse zu arrangieren sind. Entscheidende Grundlage dafür ist, daß die Medienwelt eine kalkulierbare und zuverlässige ist.

Das steht im Gegensatz zur Perspektive der Menschen, die meinen, sich auf eine Wirklichkeit als solche, auf eine objektive, dingfeste Wirklichkeit zu beziehen. Die „Medienwelt“ wird zur medialen Inszenierung, in der sich die Menschen als Subjekt mit ihrer eigenen Phantasie bewegen. Die Phantasie der Innenwelt entspricht den Medieninszenierungen der Außenwelt. Die Individualisierungsmöglichkeiten der Medien und die subjektive Zugangsweise der Menschen zu ihr wird individuell zuverlässige, stabile und gültige Medieninszenierungen bzw. Medienwelten schaffen.